

In keinem anderen Bereich der Fotografie kommt der Unterschied, den der Fotograf macht, mehr zum Ausdruck als in der Porträtfotografie.

In der englischen Sprache lässt sich dieser Unterschied sehr genau ausdrücken: »Taking a picture« ist eher das unbedarfte Knipsen, »Making a picture« hingegen das bewusste Gestalten eines Fotos. Diese Gestaltungsmöglichkeit haben Sie in der Porträtfotografie zu 100 % in der Hand – doch Sie müssen auch liefern, wenn es gut werden soll.

Mit den Gestaltungstipps in diesem Kapitel wird Ihnen der Einstieg sicher gelingen.

Die Bildidee

Haben Sie Respekt vor diesem Thema? In meinen Porträt-Workshops erlebe ich immer wieder, wie das Thema »Bildideen entwickeln« als großes Problem angesehen wird. Doch keine Angst, wir gehen es systematisch an und zerteilen diesen Prozess in kleine Schritte – so wird er praktisch umsetzbar.

Vorab die gute Nachricht: Nein, Sie benötigen nicht unbedingt eine durchdachte Bildidee, um ein tolles Porträt zu schaffen. Das kann auch ohne Konzept funktionieren.

Und hier ist auch gleich die schlechte Nachricht: Das funktioniert nach meiner Erfahrung meist nur mit extrem talentierten und ausgesprochen faszinierenden Models.

Was, Sie fotografieren »normale« Menschen? Dann brauchen Sie eine Bildidee!

Den meisten Fotografen hilft es ungemein, wenn sie eine Bildidee haben. Dadurch ergeben sich die meisten Dinge wie von selbst: Wenn Sie ein bestimmtes Foto bereits vor Augen haben, können Sie das Model anleiten, die notwendige Technik nutzen und die passende Bildgestaltung wählen.

Sie legen sich quasi selbst Vorgaben auf, die Sie dann abarbeiten. So haben Sie eine Art roten Faden, der sich durch das Shooting zieht.



■ Es gibt Motive, die funktionieren auch ohne Bildidee: Hübsche, sehr schlanke und halbnackte Frauen in Unterwäsche, süße Tierbabys oder kleine Kinder in putzigen Klamotten zählen dazu und machen das Leben des Fotografen leicht. Doch auch diese Motive profitieren ungemein von einer Bildidee.

Fotografieren – nicht nur in der Porträtfotografie – folgt im Idealfall immer einem bestimmten Ablauf:

- ▶ Wann immer Sie ein Foto machen, beginnt alles mit einem Gefühl. Sie haben das Gefühl, dass Sie von diesem Motiv ein Foto machen möchten. Das ist in allen Spielarten der Fotografie so, warum sollte es in der Porträtfotografie anders sein? Sie fühlen also, Sie möchten von einem Menschen ein Foto machen, ihn oder sie porträtieren und damit im Idealfall das Wesen, die Persönlichkeit zeigen oder mit diesem Menschen eine Idee inszenieren. Kennen Sie das? Ich bin mir sicher, Sie wissen, was ich meine!

- ▶ Nun sollten Sie sich Gedanken darüber machen, warum Sie genau diesen Menschen fotografieren möchten. Was finden Sie an Ihrem künftigen Model besonders interessant? Welche Wesensart, welches körperliche Merkmal möchten Sie herausarbeiten? Oder in welche Rolle soll Ihr Model schlüpfen, was soll es verkörpern? Diese Frage ist extrem wichtig und Sie sollten sie nicht unbeantwortet lassen. Denn die Antwort ist der Dreh- und Angelpunkt von allem, was Sie in der Porträtfotografie tun.
- ▶ Und nun kommt der wirklich wichtigste Punkt: Nur wenn Sie wissen, was Sie an Ihrem Model anzieht, können Sie genau dies betonen und herausarbeiten! Erst jetzt können Sie überhaupt erst eine Bildidee entwickeln.

Sie sehen, wie wichtig eine Bildidee ist. Doch wenn Sie sich das Hirn zermartern und Ihnen trotzdem keine Idee kommt, dann gibt es zwei Lösungen für Ihr Dilemma:

- ▶ Ihr Model ist nicht das richtige. Sie finden Ihr Model einfach persönlich toll, aber visuell finden Sie nichts Interessantes, was Sie im Foto umsetzen wollen. Dann sollten Sie sich eventuell für ein anderes Model entscheiden.
- ▶ Bevor Sie sich ergebnislos den Kopf über eine Bildidee zerbrechen, fotografieren Sie einfach drauflos. Manchmal ist das sehr viel besser, als nicht zu fotografieren. Von dem Vorhandensein einer Bildidee sollten Sie nicht abhängig machen, ob Sie fotografieren. Denn nach wie vor gilt: Fotografieren lernen Sie nur durch Fotografieren!

Die Bildidee ergibt sich also immer daraus, was Sie zeigen wollen. Ich möchte Sie ermutigen, sich Ihrer Vorstellungskraft hinzugeben. Vorstellungskraft ist, wie Sie die Dinge sehen – und das ist in der Regel anders, als die anderen sie sehen.

Was immer Sie für eine Bildidee entwickeln – es ist okay! Denken Sie nicht allzu viel darüber nach, was andere beim Anblick Ihrer Fotos von Ihnen denken könnten. Machen Sie Ihr Ding und zeigen Sie Ihr Model, wie Sie es sehen.

Damit all das für Sie praktisch umsetzbar wird, hier die Praxisanleitung:

Überlegen Sie sich einen ersten Ansatz für ein Shooting. Lassen Sie sich dabei von Ihrer Umwelt, von Musikclips, Büchern, Kunst, einem guten Gedanken

oder was auch immer inspirieren. Wenn Sie mit offenen Augen durch die Welt gehen, wird das schon. Das muss nichts Großartiges sein, ein kleiner Gedanke reicht. Nur ein paar einfache Beispiele:

- ▶ Weil der Raps gerade blüht: eine junge Frau im Rapsfeld.
- ▶ Weil Sie in einer Reportage über Auguste Rodin die Plastik »Der Denker« gesehen haben: ein junger Mann, der gedankenschwer den Kopf auf die Hand stützt.
- ▶ Weil Ihr Kind gern läuft und Spaß an Windspielen hat: Ihr Kind im Kornfeld mit Windspiel.
- ▶ Weil es Ihre Freunde sind und Sie ein Shooting verschenken möchten: ein junges, verliebtes Paar, das glücklich in die Kamera schaut.
- ▶ Weil Sie gerade auf einen bestimmten Stil, ein neues Equipment, auf bestimmte Kleidung oder irgendetwas anderes stehen: Nehmen Sie sich vor, alles in Schwarz-Weiß zu fotografieren, sich nur auf eine einzige Brennweite zu beschränken, ein Kleidungsstück in Szene zu setzen oder irgendeinen anderen Ansatz. Oder nennen wir es eine Aufgabe, die Sie sich selbst auferlegen. Daraus kann später eine klasse Bildidee werden. Sollten Sie tatsächlich mal ohne Bildidee fotografieren wollen oder müssen, dann hilft dieser erste Ansatz, um überhaupt mal anzufangen. Nichts ist schlimmer, als vor einem Model zu stehen und nicht zu wissen, wie Sie anfangen wollen.





So finden Sie eine Bildidee und arbeiten damit:

1. Entscheiden Sie sich für ein passendes Model und fragen Sie es, ob es für ein Shooting zur Verfügung steht. Den nachfolgenden Ablauf habe ich so gestaltet, dass Sie erst einmal nur mit einem Model arbeiten. Es dürfen natürlich auch mehrere Models sein. Für den Anfang empfehle ich Ihnen aber nur ein Model, denn je mehr Gesichter, umso mehr müssen Sie das alles beim Shooting kontrollieren.
2. Führen Sie mit Ihrem Model einige Tage vor dem Shooting ein Vorgespräch. Wenn möglich, sitzen Sie sich gegenüber und können Ihr Model beobachten. Sollten Sie Ihr Model noch nicht länger kennen: Dabei fallen Ihnen Verhaltensweisen auf, die Sie später in Szene setzen können. Zum Beispiel, wie das Model die Haare aus dem Gesicht streicht, wie es sein Kinn auf die Hand stützt oder wie es in bestimmten Situationen schaut. Merken Sie sich diese Kleinigkeiten, denn diese können Sie während des Shootings abrufen – und so Wesen und Persönlichkeit des Models herausarbeiten.
3. Klären Sie mit dem Model, in welche fotografische Richtung es gehen soll. Der Begriff *Porträt* bezeichnet erst mal »nur« das Fotografieren eines oder mehrerer Menschen. Mit entsprechender Kleidung wird daraus ein Fashionshooting. Mit aufwendigem Make-up ein Beautys shooting. Mehr oder weniger nackte Haut lässt die Fotos zu Akt und Erotik werden. Bilden Sie eine Familie oder ein Neugeborenes ab, sind Sie wieder in anderen Richtungen tätig.

4. Wenn Sie schon vorher eine grobe Idee hatten, ist jetzt ein guter Zeitpunkt, um gemeinsam mit Ihrem Model eine Bildidee daraus zu entwickeln. Das Model identifiziert sich so stärker mit der Idee und ist beim Shooting deutlich motivierter. Denken Sie also mit Ihrem Model über mögliche Ideen nach – gemeinsam nach Ideen zu suchen, addiert nicht nur das kreative Potenzial, sondern multipliziert es. Sammeln Sie in Form eines Brainstormings alles, was Ihnen beiden einfällt – ohne jegliche Beschränkung hinsichtlich der Umsetzbarkeit. Ungezwungen und kreativ können Sie alle spontanen Gedanken und Ideen notieren. Erst danach wollen Sie die Ideen strukturieren, diskutieren und später auf Machbarkeit überprüfen.
5. Nun gehen Sie an die Umsetzung, können eine Location suchen und Requisiten organisieren. Das Model weiß nun, welche Kleidung es mitzubringen hat, wie Haare und Make-up herzurichten sind, und Sie, was Sie an Equipment vorzubereiten und zu organisieren haben.
6. Wenn der Shootingtermin ansteht, wissen Sie, womit Sie anfangen. Eventuell haben Sie ja so viele Ideen, dass Sie mit Ihrem Model eine ganze Liste abarbeiten können. Doch bleiben Sie flexibel: Manchmal läuft es nicht so wie geplant. Wenn sich die Bedingungen ändern, kann das von Nachteil für Sie sein – muss es aber nicht zwangsläufig. Natürlich müssen Sie sich erst mal an die geänderten Bedingungen anpassen. Aber manchmal können diese sich auch zum Positiven wenden. Und dann sollten Sie unbedingt die Chance nutzen und flexibel Ihren Shootingplan anpassen – wer weiß, was Tolles dabei rauskommt.

Vorsicht beim Kopieren

Sie sollten es unbedingt vermeiden, ein Foto eines anderen Fotografen 1:1 zu kopieren. Machen Sie lieber Ihr eigenes Ding, selbst wenn die Bildidee noch so klein ist oder Sie einfach drauflos fotografieren. Das alles macht Sie wahrscheinlich viel zufriedener, als die Fotos – also Kunstwerke anderer – zu kopieren.

Ein Beispiel aus eigener leidvoller Erfahrung: Ich war gerade 20 Jahre alt, als ich ein Aktfoto eines bekannten Fotografen mit einer Freundin nachstellen wollte. In der Vorlage schwang das Model die Beine über die Lehne eines Stuhls, ließ dann den Oberkörper stilvoll Richtung Boden herunter – ein Klasse Foto.

TIPP

Das Studio war schnell hergerichtet, der Stuhl aufgestellt und meine Freundin instruiert, doch es wollte einfach nicht gut aussehen. Entweder war die Lehne meines Stuhls zu lang oder die Beine meiner Freundin zu kurz – allein dieser kleine Teil des Fotos war einfach nicht zu realisieren.

An diesem Tag lernte ich, dass es wohl 1.000 gute Gründe gibt, warum ein nachgestelltes Foto niemals so gut aussehen kann wie das Original. Das Model, das Posing, Make-up, die Location, Brennweite, Blende, Aufnahmedistanz – diese und viele weitere Parameter weichen von denen des Originals ab und ergeben daher zwangsläufig ein völlig anderes Foto.

Seitdem habe ich nie wieder versucht, ein Foto nachzustellen. Sollten Sie auch nicht, wenn Sie nicht gerade eine Idee haben, wie Sie es noch viel besser machen können.



■ Einfache Bildideen entwickeln Sie ganz schnell und sind auch leicht umzusetzen.



■ Etwas aufwendigere Inszenierungen machen mehr Arbeit und erfordern ein mitarbeitendes Model.

Die Location

Der Ort, an dem Sie fotografieren, muss unbedingt zu Ihrer Bildidee passen. Sonst wirkt das Foto uninspiriert, eventuell nur wie ein Schnappschuss oder im schlimmsten Fall langweilig.

Bei einer komplexeren Bildidee muss die Location thematisch passen. Bei einer einfacheren Idee reicht es manchmal aber auch völlig aus, wenn die Location »nur« farblich passt. So erreichen Sie dann ein harmonisches Bild, wenn erst mal Ihr Model in der Location steht.



■ Wenn alles farblich so klasse zusammenpasst wie hier, reicht das manchmal schon völlig aus.

Die Location ist deshalb besonders wichtig, weil sie neben Ihrem Model das Einzige ist, was im Bild sichtbar wird. Die Location bildet also den Hintergrund für Ihr Foto. Als absolute Mindestvoraussetzung sollte dieser Hintergrund keine Ablenkungen oder störenden Elemente enthalten.

Sie vereinfachen also Ihre Fotografie und steigern die Qualität, indem Sie darauf achten, dass nichts im Hintergrund von Ihrem Model ablenkt und die Aufmerksamkeit auf sich zieht.



■ Nichts lenkt hier Ihren Blick vom Model ab, oder? Die geringe Schärfentiefe sorgt zusätzlich dafür, dass Sie sich zu 100 % auf das Gesicht konzentrieren.

Manchmal benötigen Sie für eine Inszenierung auch eine ganz besondere Umgebung. Je passender die Umgebung dann ist, umso besser wird einfach auch Ihr Foto. Sie sollten sich deshalb nicht scheuen, auch mal an Orten nachzufragen, die Ihnen nicht unbedingt als Allererstes in den Sinn kommen. Denn manchmal sind gerade Locations besonders interessant, die Sie nicht auf den ersten Blick als solche erkennen: Lagerhallen, Kraftwerke, alte Industrieruinen oder andere, nur mit Erlaubnis zugängliche Locations, können für besondere Fotos sorgen.